

Mit ALMA in der Cloud – gelandet!

Frühjahrstagung der DBV-Sektion 4 –
26./27. April 2017 in Osnabrück

Prof. Dr. Andreas Degkwitz

LANDED AND ARRIVED?

- Mit ALMA sind die UBs von FU, HU, TU und UdK, in der Cloud gelandet - dies wirft Fragen auf: War die Landung hart oder weich?
- Ging es um eine Bauch- oder Bruchlandung? Wir sind in der Cloud gelandet. Aber sind wir in ALMA schon angekommen?

PREPARATIONS FOR TAKE UP

- Die ALMA-Story in Berlin beginnt etwa Mitte 2013. Da fanden die ersten Gespräche mit der Firma Ex Libris zu ALMA statt und wenig später starteten die
 - Verhandlungen zu den Verträgen zwischen Ex Libris und den Berliner UBs, die gemeinsam zu ALMA verhandeln, doch jeweils eigene Verträge abschließen wollten.
- Die Verhandlungen waren sehr intensiv, fanden unter den Bedingungen des Early-Adopter-Programms (EAP) statt und wurden nach fast 18 Monaten zum Abschluss gebracht. Im Januar 2015 waren alle Verträge gezeichnet.
 - Parallel zu den Verhandlungen lief das CIB-Projekt.

BEFORE GO LIVE

- Im Dezember 2015 wurde mit den Vorbereitungen zur Migration nach ALMA begonnen.
- Der Zeitplan dafür war durchaus sportlich und zugleich stark strukturiert. Viele konkrete technische Fragen waren in dieser Phase noch offen:
 - Wie stellt sich Katalogisierungsumgebung für die Arbeit mit ALMA dar? Wird die Kooperation mit dem BVB gelingen? Wie funktioniert die Konversion von MARC nach MAB und umgekehrt? Wie steht es mit der Einbeziehung von EZB, GND und ZDB? Wie wird die Fernleihe funktionieren?
- Diese und weiteren Fragen wurden vielfach erörtert und blieben oft und in Anbetracht des enormen Zeitdrucks zu lange ungeklärt.
- Das CIB-Projekt wurde im März 2016 beendet. Der Einfluss des CIB-Projekts auf die Migration nach ALMA blieb eher gering.

AFTER GO LIVE

- Von Mitte Dezember 2016 bis Mitte Januar 2017 gingen die Berliner UBs von ALEPH 500 zu ALMA über. Mit Optimismus waren wir in der zu diesem Zeitpunkt noch etwas vernebelten Cloud angekommen. Doch waren wir damit auch schon bei ALMA gelandet?
- Wenngleich die Vorbereitung dieses Übergangs in enger Kooperation mit Ex Libris geschah, an Schulungen es bestimmt nicht fehlte und sich die Zusammenarbeit der UBs in der Tat als vorzüglich erwies, existierten auch beim „Go Live“ noch viele Fragen zur konkreten technischen Umsetzung von Funktionalitäten.
- Dass dieser Zustand hier und da zu Verwirrung, Unklarheit und auch Chaos führte, sei nicht verschwiegen, soll hier aber auch nicht weiter vertieft werden. Inzwischen kommen wir einem Routinebetrieb immer näher:
- Das „Go Live“ erfolgte nicht schrittweise. Aber die einzelnen Applicationsmodule wurden schrittweise von den UBs in Betrieb genommen: Ausleihe, Anbindung von Dritt-Systemen, Primo, Erwerbung, Katalogisierung (erfolgt weiterhin im B3Kat).
- Insgesamt stellt sich die Frage, was ALMA von ALEPH eigentlich unterscheidet und warum die Inbetriebnahme von ALMA nicht einfach war.

THE GOLDEN 1990s

- Wie sind bisher Bibliotheken und Bibliotheksverwaltungssysteme zusammengekommen? Im Rahmen notwendiger Ausschreibungen wurden Anforderungen und Spezifikationen in Pflichtenheften zusammengefasst.
- Wer kennt noch von der Broschüre „Ausstattung von Hochschulbibliotheken mit lokalen Bibliothekssystemen im HBFV-Verfahren“ (AHLB)?
- Was in dieser Handreichung ausgeführt wurde, ging in Anforderungskataloge und Pflichtenhefte ein, war Gegenstand von Verhandlungen und wurde auf Test-Systemen vorgestellt.
- Von daher war mit Auftragsvergabe an den Anbieter klar, was die Bibliotheken mit Einführung ihres neuen Systems erwarteten. Die Anbindung an die deutschen Dateninfrastrukturen wie Verbünde, GND, ZDB und EZB war selbstverständlich und integraler Bestandteil der Implementierung der neuen Systeme.
- In der weiteren Folge sind die jeweils eingeführten Systeme entsprechend verbessert und weiterentwickelt worden, so dass das einmal implementierte Modulpaket für alle dann folgenden Neu- und Weiterentwicklungen die Grundlage war.

THE ALL INCLUSIVE LMS

- Gepaart mit lokalen Besonderheiten, die den Betrieb der Bibliothekssysteme immer wieder belebten, war dieser Entwicklungsweg auf Anwenderseite bequem, auch wenn die Umsetzung neuer Anforderungen oft auf sich warten ließ. Denn die Systemgeneration der 90er Jahre war flexibel genug, um als lokale Installation permanent weiterentwickelt zu werden.
- Für die Anbieterseite waren die damit entstehenden „Applikationsmonolithen“ weniger komfortabel und im Kontext von Updates und Upgrades oft mit Aufwand verbunden.
- Unabhängig davon, ob Weiterentwicklungen lokalspezifisch oder regionalspezifisch erfolgten, für alle Neuerungen und Zusätze war das einmal implementierte System der Ausgangspunkt. Darauf setzten alle Weiterentwicklungsaktivitäten auf, die oft stark proprietär am jeweils eingesetzten System umgesetzt wurden.
- Die konsequente Nutzung von Standards und standardisierten Schnittstellen hatte noch nicht den Stellenwert, den die Standardisierung heute erreicht hat.

WHAT IS DIFFERENT?

- Was ist bei ALMA anders? Selbstverständlich lassen sich auch für ALMA Funktionsanforderungen in Pflichtenheften zusammenfassen; das machten die Berliner UBs nur deshalb nicht, weil keine Ausschreibung notwendig war.
- Doch „blind“ subskribiert haben wir ALMA nicht, sondern haben uns das System präsentieren lassen sowie seinen Funktionsumfang und Reifegrad geprüft und diskutiert. Dabei wurde bald klar, worin der Unterschied zwischen ALMA und ALEPH im Grundsatz liegt:
- ALMA umfasst - mit eingeschränktem Erweiterungs- oder Veränderungsspielraum - die Grundfunktionen eines Bibliothekssystems gleichsam als Standard. Alles, was Bibliotheken über die Grundfunktionen von ALMA hinaus an Zusatzfunktionen nutzen oder einsetzen wollen, müssen die Bibliotheken selbst ergänzen und auch betreiben.
- Ex Libris stellt dafür Standardschnittstellen (APIs) bereit, sieht jedoch die technische Anbindung zusätzlicher Komponenten außerhalb seiner Verantwortung.
- Damit stellt sich als die zentrale Frage, wie weit das Verständnis von Grundfunktion reicht und ab wann Funktionen als „zusätzlich“ zu verstehen sind.

BASIC OR ADDITIONAL?

- Bei den Verhandlungen, die die Berliner UBs mit Ex Libris zu den Anforderungen an die Grundfunktionen von ALMA führten, zeigte sich immer wieder, dass nach dem Verständnis der UBs - Grundfunktionen entweder fehlten oder nur unvollständig verfügbar waren. Als Beispiel dafür sei die Verwaltung gedruckter Zeitschriften genannt.
- Da wir die Verhandlungen unter EAP-Bedingungen führten, haben wir die Beseitigung dieser und anderer Defizite oder die Lösungen zu nicht oder nur eingeschränkt verfügbaren Funktionen benannt und in den ALMA-Verträgen vereinbaren können.
- Diese Optionen haben künftige Anwender grundsätzlich auch, aber möglicher Weise nicht in dem Umfang, wie sie unter EAP-Konditionen gegeben sind. Gemeinsam mit der UB Mannheim haben die Berliner UBs in diesem Zusammenhang viel erreicht und für den deutschen Markt einiges vorgearbeitet.
- Allerdings sind nicht alle offenen Punkte bis zum „Go Live“ erledigt worden. Deshalb wurde die Erledigung oder technische Klärung dieser verbliebenen Punkte auf Basis eines Arbeits- und Zeitplans fest vereinbart.

HOW IS IT WORKING NOW?

- Wie stellt sich die Praxis mit ALMA nach dem „Go Live“ dar?
- Was gut funktioniert, sind die Anbindungen von Dritt-Systemen mit Hilfe der verfügbaren APIs. Dass in diesem Kontext Firmenstandards genutzt werden, ist vorteilhaft und entspricht dem „state of the art“.
- Was sich in der Praxis hingegen als schwierig erweist, sind die nur eingeschränkt veränderbaren Grundfunktionen des neuen Systems. Denn der mögliche Nutzen damit verfügbarer Quasi-Standards existiert nur dann, wenn die Standards mit den Arbeitsroutinen der anwendenden Bibliotheken auch vereinbar sind. Doch genau das ist nicht immer der Fall, so dass entweder eigene Arbeitsabläufe verändert oder der jeweils vorgegebene Workflows angepasst werden müssen.
- „Individuelle“ Erweiterungen oder Veränderungen einzelner ALMA-Instanzen erfolgen nur im Ausnahmefall. Im Regelfall werden Erweiterungen oder Veränderungen im Kontext von Releases der Grundfunktionen realisiert, die monatlich erfolgen → deutlich häufiger als bei ALEPH.
- Der Vorteil ist darin zu sehen, dass Administration und Systemwartung verbessert und effizienter sind, so dass ein hohes Maß an Betriebsstabilität erreicht wird.

IS ALMA A COMMODITY?

- Vor dem genannten Hintergrund versteht sich ALMA als eine Standard- oder Commodity-Anwendung für den Bibliotheksbereich, wie dies z. B. im Kontext von Bürokommunikation mit dem Office-Paket zur Verfügung steht.
- Auch diese Produkte verfügen über ein Set an Grundfunktionen mit geringen Gestaltungsoptionen für individuelle Anpassbarkeit. Das funktioniert, wie die Praxis der Bürokommunikation zeigt, ist aber mit Bibliothekssystemen bestimmt nicht vergleichbar, da Bürokommunikation im Regelfall nicht den Komplexitätsgrad besitzt, über den Bibliothekssysteme aufgrund der an sie gestellten Anforderungen verfügen.
- An den meisten europäischen Bibliotheken werden Bibliothekssysteme als ausdrücklich team-orientierte Anwendungen eingesetzt, so dass in dieser Ausrichtung die Stärke entsprechend vernetzter (und nicht linear angelegter) Workflows liegt.
- Sind aber die mit Bibliothekssystemen verfügbaren Applikationen nicht so konfiguriert, passen die vorgegebenen Workflows nicht oder nur eingeschränkt zu der entsprechenden Anwendungs- oder Einsatzpraxis. Das ist ein zentraler Punkt, der den Umgang mit ALMA vor allem im Rahmen der Einführungsphase erschwert.

STANDARDISATION - PROS AND CONS

- Von daher ist ALMA - im Sinne eines Standard-Produkts - deutlich weniger flexibel, als es ALEPH gewesen war. Gleiches gilt für den Einsatz des MARC-Formats. Doch deshalb ist ALMA weder ein unausgereiftes Produkt noch ein System, das sich für den Einsatz an europäischen Bibliotheken als nicht geeignet erweist. Im Rahmen enger Gestaltungsmöglichkeiten sind Neu- und Nachkonfigurationen erforderlich.
- Um diese Anpassungen zu realisieren, werden viele Änderungsanforderungen an Ex Libris gerichtet, deren Umsetzung Zeit braucht. Aber sobald dies gelingt und ALMA unserer Arbeitsweise stärker angepasst ist, verfügen wir über ein einsatzgerechtes und robustes System, dessen weitere Potentiale es dann zu entdecken gilt. In diesen Kontext gehört vor allem die Network-Zone – ein ebenfalls größeres Thema, um das es als nächstes geht.
- Deutlich wird allerdings, dass wir uns mit der Anbindung der Komponenten und Standards unserer deutschen Katalogisierungsumgebung schwer tun. Da stellt sich in der Tat die Frage, wie lange wir noch mit unseren Standards weiterkommen.
- Die Antwort auf diese Frage ist eine Entscheidung, der wir uns stellen müssen und die uns niemand abnehmen kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit – Fragen?

andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de